

Exco wächst zweistellig

Ingenieurdienstleister sucht „händeringend“ weitere Fachkräfte – Gruppenumsatz steigt 2011 auf 18,9 Millionen Euro

Der Frankenthaler Ingenieurdienstleister Exco hält für 2012 ein Umsatzwachstum von mehr als 20 Prozent für erreichbar, wenn es gelingt, noch fehlende weitere Fachkräfte zu finden. Das hat der geschäftsführende Gesellschafter Jürgen Spielberger mitgeteilt. Das Geschäftsjahr 2011 sei „sehr erfolgreich“ verlaufen.

Exco, 1994 in Maxdorf gegründet und seit Ende 2010 im Frankenthaler Gewerbepark Nord ansässig, bedient große und mittelständische Industriekunden. Für Interessenten etwa aus den Branchen Chemie, Pharma, Medizintechnik und Lebensmittelverarbeitung plant und überwacht der Dienstleister Produktionsanlagen, hilft bei der Qualitätskontrolle und Informationsverarbeitung. In Frankenthal arbeiten 74 Personen für Exco (Vorjahr: 65), in der Gruppe etwa 250 (Vorjahr: 235). Ein Teil davon wird projektbezogen auf Zeit beschäftigt.

2011 konnte das Unternehmen „in allen Geschäftsfeldern weiter wachsen und seine erfolgreiche Marktposition stärken“, erklärte Spielberger. Die weltweit aktive Exco, die in Deutschland, Frankreich und der Schweiz präsent ist, beziffert ihren Gruppenumsatz für das zurückliegende Geschäftsjahr mit 18,9 Millionen Euro; der Umsatz 2010 hatte nach früheren Angaben 16 Millionen Euro erreicht.

Das Unternehmen wertet das Ergebnis 2011 als „sehr zufriedenstellend“, nennt aber keine Zahl. Im jüngsten veröffentlichten Jahresabschluss der Exco GmbH für 2010 ist festgehalten, dass der Jahresüberschuss nach Steuern 6,5 Prozent des Umsatzes betragen habe und eine weitere Steigerung der Rendite angestrebt werde.



Qualitätskontrolle ist ein wichtiges Geschäftsfeld für Exco. Den Testaufbau einer Einheit zur Prüfung von medizinischen Messgeräten haben hier Tobias Matheis (links) und Christian Blatt im Blick. FOTO: BOLTE

Mit „Investitionen im sechsstelligen Bereich“ hat Exco im vergangenen Jahr die IT-Infrastruktur in der Firmenzentrale ausgebaut. In Jena soll eine neue Niederlassung eröffnet werden. Nachgedacht werde zurzeit auch über neue Standbeine in den Pharma-, Biotechnologie- und IT-Zentren Basel und München, teilte Spielberger mit.

Angesichts der anhaltend starken Nachfrage nach Technikdienstleistungen sucht das Frankenthaler Unternehmen „händeringend“ weitere Fachkräfte – unter anderem Informatiker, die Software entwickeln können, und Inge-

nieure mit fachlichen Schwerpunkten in Medizintechnik oder pharmazeutischer Industrie. Als „Eldorado für Fachkräfte“ beschreibt Spielberger die aktuelle Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Konkurrenz sei so groß, dass Exco seinen Bedarf vermutlich nicht kurzfristig decken können. Rund 30 Stellen seien derzeit offen.

Wie Exco-Unterstützung bei Produktion und Qualitätskontrolle aussehen kann, zeigt beispielhaft ein Laboraufbau in der Frankenthaler Zentrale. Laboraufbau heißt: Zunächst wird nur die Mess- und Einstelltechnik zusammengestellt, um

ausprobieren zu können, ob die Konstruktion wie erwartet funktioniert. Dabei gehe es um eine Anlage, die Hersteller von Medizintechnik einsetzen, erläutert Christian Blatt, stellvertretender Leiter des Unternehmensbereichs Development & Solutions (Entwicklung und Lösungen). „Man kann sie zum Beispiel bei der Produktion von Blutzuckermessgeräten nutzen“, sagt der Dipl.-Ingenieur, der im Unternehmen als Senior Project Manager arbeitet.

Bei der Herstellung von Blutzuckermessgeräten könne die neue Anlage gleich mehrere Aufgaben er-

füllen, erklärt Blatt: „Das neu hergestellte Gerät wird damit justiert und geeicht. Und es werden regionalspezifische Einstellungen vorgenommen.“ Beispiel: Datums- und Zeitangaben hätten in England ein anderes Format als in Deutschland. Und selbst in Deutschland hätten sich noch aus Zeiten vor der Wiedervereinigung 1990 verschiedene Messparameter gehalten: „Im Westen misst man den Blutzucker in Milligramm pro Deziliter. In den neuen Bundesländern sind weiterhin Millimol pro Liter üblich.“

Bei Problemen können jedem Gerät Prüfdaten zugeordnet werden.

Zu den Einstellarbeiten kommen Qualitätskontrollen: Über ein sogenanntes Nadeladapter werde der Anschluss zur Platine, dem elektronischen Herzstück des Messgeräts, hergestellt, erklärt der Fachmann. Die Ergebnisse der Prüfung würden in jedem Fall aufgezeichnet. Sollte es später einmal Probleme mit einem bestimmten Messgerät geben, könnten ihm die dazu gehörenden Prüfdaten zugeordnet werden – „denn Rückverfolgbarkeit ist wichtig“.

Im Grunde seien alle Prüfgeräte, die nach individuellen Vorgaben der Kunden entwickelt würden, Einzelstücke, sagt Blatt. Die dabei gesammelten Erfahrungen erleichterten Exco natürlich künftige Neukonstruktionen.

Das Höchstmaß an Sicherheit, das zum Beispiel Hersteller von Medizintechnik erwarten, hat seinen Preis: „Zwischen 50.000 und 200.000 Euro“ koste so eine Prüfeinheit, sagt Blatt. „Das kommt ganz auf die Komplexität an.“ (spi)